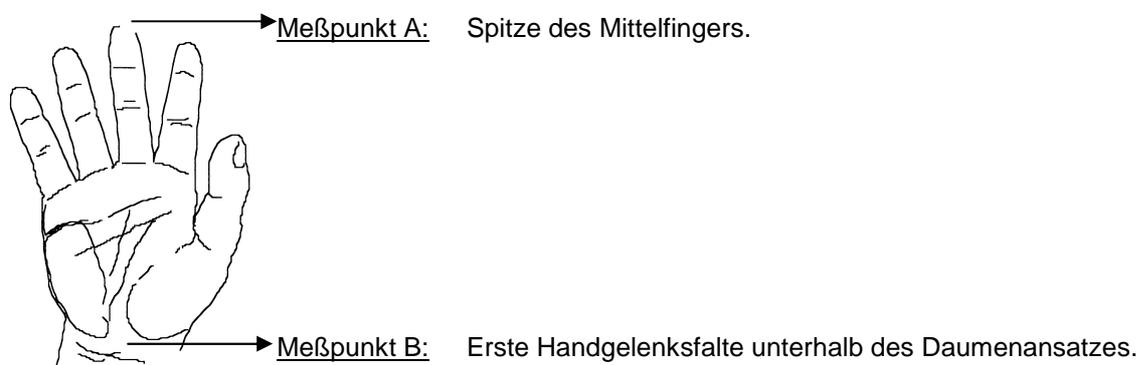


1. Das Spielgerät

1.1. Kriterien für die richtige Kugelwahl

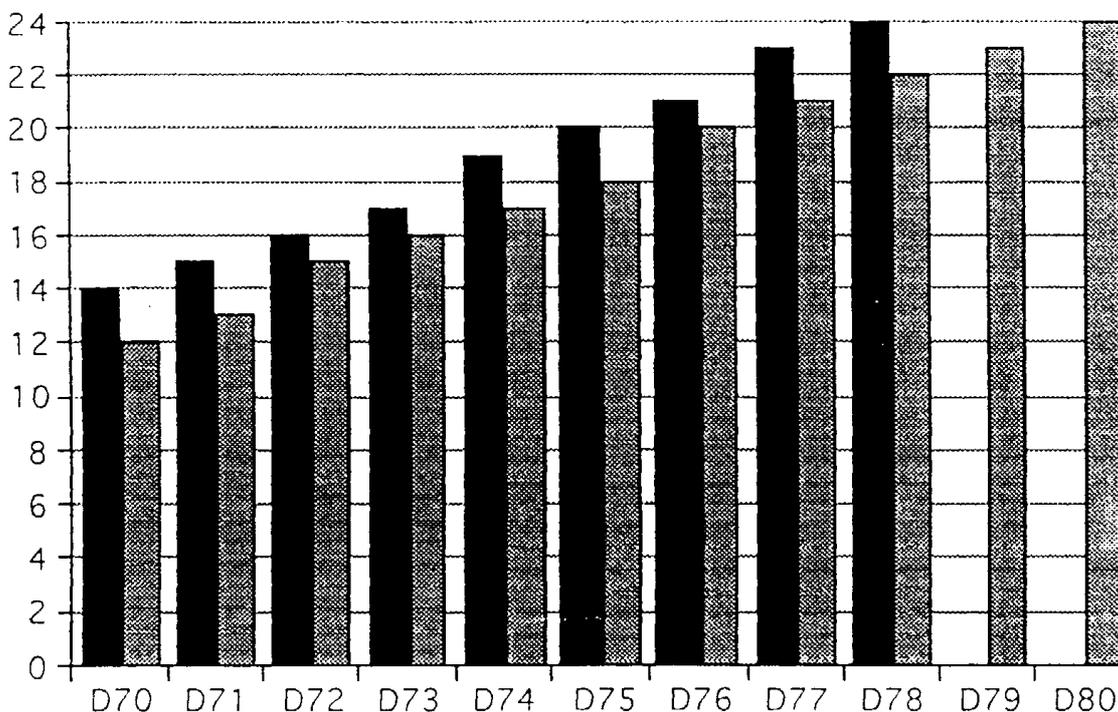
Wichtigstes Kriterium für die Kugelwahl ist für die Autoren Roux/Aubert von „L, École de Pétanque“ der Kugeldurchmesser, weil der bestimmt, ob ein Spieler eine Kugel „richtig eingebettet“ in die Hand nehmen kann oder nicht. Insofern ist die genaue Bestimmung der eigenen Handlänge von größter Bedeutung:



Anwendung: Die mittels eines Maßbandes gemessene Länge (in cm) ist möglichst präzise zu ermitteln.

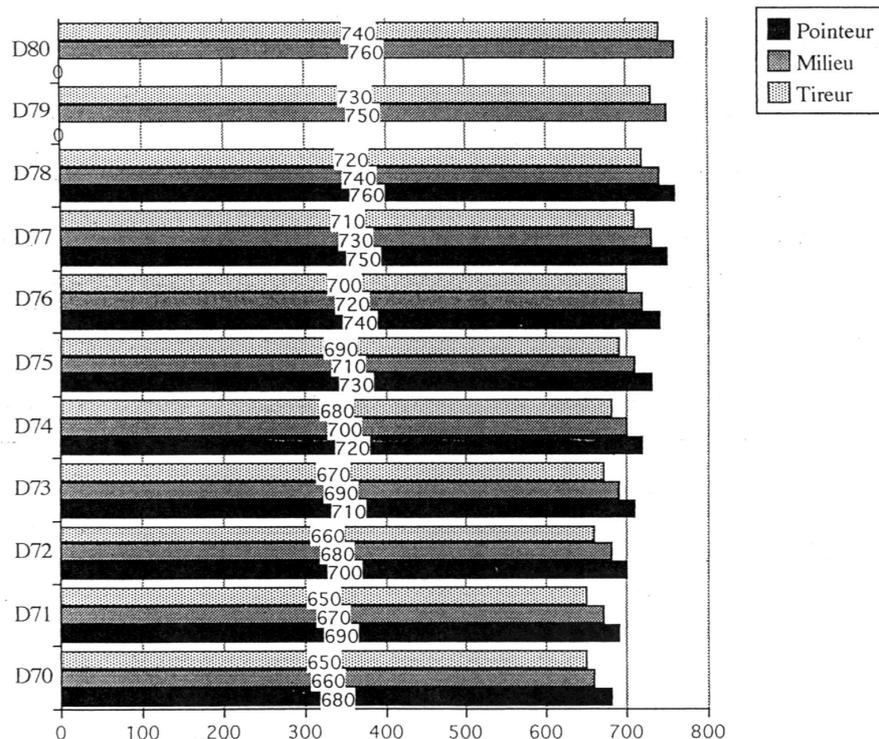
Ergebnis: Der so gemessene Wert der Handlänge wird in der folgenden Tabelle umgesetzt für die Ermittlung des individuell richtigen Kugeldurchmessers:

- Von der Handlänge zum Kugeldurchmesser



Die Y-Achse (0 - 24) kennzeichnet die gemessene Handlänge in cm. Die X-Achse (D70 - D80) bezeichnet die dazu empfohlenen Kugeldurchmesser in mm.

- Vom Kugeldurchmesser zum Kugelgewicht



Hinweis:

In beiden o.a. Tabellen wurde darauf verzichtet, Kugeln mit 79 oder 80 mm Durchmesser als Pointeurkugeln auszuweisen, weil es nicht sinnvoll ist - auch bei extrem großen Händen - mit so dicken Kugeln zu legen. Individuelle Abweichungen, besonders bei sehr guten Spielern, sind jedoch nicht selten.

- Beispiel zur Anwendung:

Nach der Ermittlung Ihrer Handlänge von z.B. 20 cm, suchen Sie nun den idealen Durchmesser einer Kugel für sich. In der Kugeldurchmesser-Tabelle finden Sie jetzt als optimale Pointeurkugel die D75 (75 mm) und als Tireurkugel die D76 (76 mm). In der Kugelgewicht-Tabelle stellen Sie nun neben der D75 fest, welche Gewichte für Sie in Frage kommen: Ihre Pointeurkugel sollte 730 g, Ihre Milieukugel 710 g und Ihre Tireurkugel 690 g wiegen. Entsprechendes finden Sie neben der D76. Nun stehen sie vor der Qual der Wahl! Berücksichtigen Sie dabei möglichst objektiv Ihr Spiel-/Leistungsvermögen, Ihre bevorzugte Spielposition und ob Sie hinreichend motiviert sind, Ihre Boulespielkarriere auszubauen. Beachten Sie begleitend eher den Ratschlag eines erfahrenen Mitspielers, als den des Verkäufers.

1.2. Grundsätzliches

Doch nicht jedes subjektive Credo sollte einen Anfänger, Fortgeschrittenen oder Champion zu dieser oder jener Kugel greifen lassen, sondern eben die objektiv einer Kugel zugehörigen Eigenschaften wie Handlänge, Größe, Gewicht (wie oben beschrieben) sowie Markierungen, Muster, Härte, Material und Auswuchtung. Alle diese Eigenschaften sind durch das Reglement bestimmt, in dem es u.a.sinngemäß heißt:

- Eine Kugel muß einen Durchmesser von mindestens 70,5 mm und höchstens 80 mm aufweisen.
- Jede Kugel muß Markierungen aufweisen, zum einen die des Gewichts und zum anderen ein Referenzzeichen oder eine Erkennungsnummer des Herstellers.
- Die Oberfläche der Kugel darf darüber hinaus glatt oder mit einer beliebigen Anzahl von eingravierten Linien gemustert sein.
- Die Kugelhärte variiert, nach dem Bindell-Verfahren gemessen, von 160 kg/mm bis zum zulässigen Minimum von 110 kg/mm.

- Die Kugeln müssen völlig rund sein, d.h. der Schwerpunkt hat in der geometrischen Kugelmittle zu liegen.
- Über die Zulassung einer Kugel und die Einhaltung der hier aufgeführten Normen wacht die Fédération française de pétanque et du jeu provençal (F.F.P.J.P.)

Die wesentlichen Punkte des Reglements sollen jetzt unter Berücksichtigung spieltechnischer, taktischer und situativer Faktoren näher untersucht werden:

Das wichtigste Kriterium für die Kugelwahl ist und bleibt die Größe, die durch ihren Durchmesser definiert wird. Deshalb sind hier die Vor- und Nachteile einer kleineren Kugel im Vergleich zu einer größeren zusammengestellt, wobei der Umkehrschluß die Vor- und Nachteile größerer Kugeln definiert.

- Eine kleinere Kugel
- kann leichter an das Schweinchen gespielt werden, weil sie weniger (weg-)rollt;
- kann leichter mit Effet geworfen werden, weil die Hand sie weiter umschließt;
- ist schwerer wegzuschießen, weil sie weniger Trefferfläche bietet;
- „verspringt“ seltener, da die Kugelmasse beim Aufprall auf eine kleinere Fläche aufschlägt;
- verringert die eigene Trefferquote, da ihre Trefferfläche geringer ist;
- bleibt beim Schießen leichter an den Fingerkuppen hängen, da die Hand sie weiter umschließt.
- Eine leichtere Kugel
- „verspringt“ öfter, da sie weniger Masse aufweist;
- kann beim Wurf besser ausbalanciert werden, weil der Spieler weniger Masse bewegen muß;
- rollt schlechter geradeaus, weil sie durch Steinchen u.ä. eher aus ihrer Laufrichtung gebracht wird;
- rollt nach einem Treffer weiter weg, da die geringere Masse langsamer aufhört zu rollen.

1.3. Das Material der Kugeln

Vom „Geist der Kugelwerfer“ haben schon viele Schreiberlinge berichtet, dem „Eigenleben der Kugeln“ allerdings wurde bisher nur sehr wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Woran liegt das? An der Hybris der Eisenwerfer, die meist ja auch als Fachautoren fungieren, an der Unfähigkeit des Menschen, sich in das gequälte Eisen hineinzusetzen, an mangelndes Wissen über die Natur des Stahls oder einfach an unser aller Gedankenlosigkeit? Wir wissen es nicht.

- Fakt ist, daß zwischen zwei Kugelarten unterschieden wird:
- den rostenden Stahlrundlingen und
- den nicht rostenden Edelstahlbällen.

Die erste Art zeigt schon nach wenigen Tagen oder Monaten ihr wahres Gesicht, ihren wahren Charakter. Denn wenn erst einmal der Lack ab ist - Verchromung, blaue oder schwarze Rostschutzfarbe – ändert dieser Spielball ständig seine Form und seine Farbe. Hierdurch zeigt er seinen Eigentümern, wie sie ihn behandelt haben.

Wer ständig seine eigenen Stahlkugeln auf andere wirft, wird dafür mit immer mehr Dellen bestraft (oder belohnt?). Wer seine Kugeln zu nahe am Schweinchen platziert, erfährt möglicherweise durch die gegnerischen Tireure eine ähnliche Strafe (oder Anerkennung?). Wer weder das eine, noch das andere tut, tut gemeinhin dem Spiel nicht gut, dafür jedoch bleiben seine Kugeln lange optisch edel und rund.

Die Lebenserwartung der rostenden Rundlinge liegt, je nach Härtegrad, Spielhäufigkeit und Spielniveau des Benutzers, zwischen ca. 1 und 25 Jahren. Weichere Kugeln (110 bis 120 kg/qmm – nach Bindell) von ambitionierten Spielern, wegen ihrer Eigenschaft, nicht so stark von anderen Kugeln und hartem Spieluntergrund abzuspringen, häufig bevorzugt, leben kürzer. Härtere Kugeln (mehr als 120 kg/qmm – nach Bindell), wegen ihres angeblichen und/oder realen ständigen Verspringens oft geächtet, leben länger.

Zweite ständige Variable ist der Rost, der sich auf der Kugeloberfläche von Carbonstahl leicht ansiedelt. Schon der ständige Transport in einem älteren Auto, dessen Dichtungen nicht mehr einwandfrei sind, beflügelt die Entwicklung der rotbraunen Patina. Auch der feuchte Putzlappen, in den manche Spieler ihre Eisen einwickeln oder der aggressive Handschweiß ängstlicher Pétanqueure können ebenso für diese Oberflächenvergrößerung verantwortlich sein. Schlimm werden die Auswirkungen, wenn jemand seine Kugeln im feuchten Herbstlaub liegen läßt. Im nächsten Frühjahr findet man meistens ausgefranste, löchrige Eisenreste wieder. Hierfür ist jedoch die Säure des

Laubes verantwortlich. Viele Spieler lieben ihre Rostbeulen, weil diese auch bei kaltem Wetter gut in den Händen liegen und immer griffig sind.

Andere menschliche Naturen greifen allerdings lieber zur vermeintlich immer gleich bleibenden Edelstahlkugel. Vielleicht glaubt der eine oder andere, die teureren Kugeln müßten die besseren Kugeln sein. Die höheren Anteile von Edelmetallen machen die nicht rostenden Wurfeisen in der Tat teurer. Ob diese Kugeln deshalb besser sind, kann nicht verifiziert werden, weil subjektive Faktoren oft bestimmend sind.

- Die Oberfläche des Materials

Natürlich deformieren sich auch Edelstahlkugeln, doch scheinen die Abdrücke von Treffern schwächer als die in Carbonstahl zu sein. Die Haltbarkeit von solchen Kugeln ist nur unwesentlich höher als die der rostenden Modelle, weil die Schockwirkung der Eisentreffer bei diesem Material eher in die Breite geht. Auch für die immer silbern glänzenden Boules gilt, daß mit zunehmender Härte zwar deren Lebenserwartung steigt, aber auch das ungewollte Wegspringen von hartem Untergrund und fremden Kugeln nach einem Volltreffer. Für die meisten Amateure des Pétanque ist wahrscheinlich die annähernd gleiche Oberfläche der Edeldahlrundlinge von größter Bedeutung, weil der Spieler sich nicht ständig auf einen neuen, andersartigen Reiz in seiner Hand einstellen muß. Die Propagandisten des Überlieferten schimpfen hingegen auf die Erfindungen der Jetztzeit und schwören auf das gute alte Eisen, dem man seine Schlachten auf den Boule-Feldern ansieht. Loben die einen die Möglichkeit, die glänzenden, runden Silberlinge sanft aus der Hand abrollen lassen zu können, ohne von stärkeren Widerständen - wie ungleichmäßig verteiltem Rost - dabei gestört zu werden, klagen die anderen darüber, daß diese Kugeln einem aus der Hand rutschen.

Schon Marco Fayot (immerhin Weltmeister - und das als Pointeur) beschreibt in seinem Buch, daß zum Legen kleinere und etwas schwerere Kugeln besser geeignet sind. Zum Schießen sind seiner Ansicht nach größere und leichtere Kugeln die geeigneteren. Als Allround-Kugel empfiehlt dieser Könnner des Spiels die handangepaßte Kugel mit einem Gewicht von ca. 700g. Handangepaßt sind Kugeln, die, wenn man sie in die Hände nimmt, so in ihnen liegen, daß der Mittelpunkt der Kugel zwischen den Andruckstellen von Handballen und Fingerkuppen liegt. Als weitere exakte Hilfe wird sinngemäß angegeben, daß die richtige Allround- und damit Milieu-Kugel auch folgendermaßen gefunden werden kann: Nehmen sie eine Kugel in die Hand, die Finger bleiben dabei locker nebeneinander liegen und drehen sie dann den Handrücken nach oben. Wenn sie jetzt die Kugel noch halten können, ohne dabei mit Ihrer Hand verkrampfen zu müssen, obwohl Sie nun das Gefühl haben, daß Ihnen die Kugel eigentlich jeden Moment aus der Hand fallen müßte, dann haben sie die richtige Kugel gewählt.

- Eine Pointeur-Kugel sollte demnach
- kleiner (71 mm oder 72 mm Durchmesser),
- schwerer (720 g bis 740 g) und
- stärker geriffelt sein.
- Eine Milieu-Kugel sollte demnach
- mittelgroß (74 mm oder 75 mm Durchmesser),
- mittelschwer (690 g bis 710 g) und
- nicht bzw. wenig geriffelt sein.
- Eine Tireur-Kugel sollte demnach
- größer (74 mm bis 77 mm Durchmesser),
- leichter (670 g bis 710 g) und
- nicht bzw. wenig geriffelt sein.

1.4. Das Muster der Kugeln

Die Kugelmuster (französisch: striage) sind vielfältig. Auf den Spielplätzen sieht man jedoch immer mehr Kugeln ohne Rillen. Diese Tendenz zu glatten Kugeln hat sicherlich auch mit der Entwicklung des Spiels zu tun, das heute häufig (scheinbar) durch die Schußleistungen der Tireure entschieden wird. In diesem Zusammenhang wird oftmals großzügig darüber hinweggesehen, daß viele Terrains schießerfreundlich, d.h. mit einer dünnen Sand- oder Kiesschicht bedeckt sind, die es zulassen, die Schußkugel kurz vor der zu schießenden Kugel aufsetzen zu lassen. Der Pointeur hingegen wird immer weniger geachtet - jeder möchte ein großer Tireur sein!

- Für das Schießen sind - objektiv gesehen - glatte Kugeln etwas besser geeignet, weil sie dazu beitragen, daß die Kugel die Hand gleichmäßig verläßt.
- Der überzeugte Leger jedoch greift nach wie vor zu Kugeln mit Musterung. Nicht, weil diese viel besser an einem - nur noch mikroskopisch sichtbaren - Steinchen auf einem glatten Untergrund Halt finden, sondern weil sie leichter mit Effet versehen werden können.

Irritiert von all den glatten Kugeln benutzen bevorzugt Anfänger Kugeln mit Musterung, um die ihren schneller wieder zu finden. Nach einem Jahr, wenn der ehemalige Anfänger dann glaubt, das Spiel voll und ganz begriffen zu haben, werden dann die gemusterten Kugeln ausgemustert und gegen einen Satz glatter, dicker Profikugeln ersetzt.

- Eine Kugel mit weniger Linien
- gleitet, wegen der geringeren Haftung, leichter aus der Hand heraus;
- läßt sich beim Herausgleiten jedoch schwerer führen, d.h. mit Effet versehen, wegen der geringeren Haftung (s.o.);
- greift schlechter auf dem Boden, wegen der geringeren Oberfläche.